

P.O.germ.

1984

g.

P. o. germ.

1987 2

10

Winkler
Kant
Bibliothek

<36618166950011

<36618166950011

S

Bayer. Staatsbibliothek

Poinge
c
P o t p o u r r i

f ü r d i e

h e u t i g e L e s e w e l t ,

welches mit gleichem Erfolg von vorne nach
hinten, oder von hinten nach vorne gelesen
werden kann, und mehr zum Lachen als
zum Weinen eingerichtet ist.



Von dem

V e r f a s s e r

mit einer Vorrede und sogar einer Zueignung versehen.



K 8 I I.

-Gw. 2735

A p h o r i s m e.

Man würde den für einen unbesonnenen halten,
der ein Buch nach einem Blatte beurtheilen wollte,
einen Menschen aber nach einer That zu beurtheilen
ist etwas gewöhnliches.





V o r r e d e.

Welche naseweise Frage von einem sechszehnjährigen Mädchen! wo fängt sich denn ihr Büchlein an? — ich wurde roth dabey bis an die Ohren, weil aber das schöne Geschlecht es schon von der Natur hat, sich besser aus einer Sache zu ziehen als wir Männer; so sagte mir auch die lebenswürdige Fragerin: Sie dürfen ja nur eine Vorrede schreiben, denn bemerkt man gleich wo man anfangen soll.

Dies die unschuldige Veranlassung einer Vorrede zu einem Heftgen, wie es deren so viele gibt, welches aber wieder etwas anders enthält als — Andere.

Ich habe in meinem Leben so viel gelesen, daß ich allensfalls beurtheilen kann, was man beym gewöhnlichen Lesen, welches nicht auf Belehrung abzweckt, sucht. Ich hatte meine Bücher zum Unterricht, deren bediente ich

mich des Morgens in aller Frühe, andere, die ich nach Tische gebrauchte um für Langeweile in eine angenehme Mittagsruhe zu kommen; wieder andere, denen ich mich zum nemlichen Zweck kurz vor dem Schlafengehen bediente; jedoch musten diese wenigstens etwas auf meine Fantasie wirken, damit ich allenfalls mit den Gedanken an einem reizenden Mädgen, oder einer — Tugend sonder Beyspiel, einschlafen konnte. Auf dem A pflegte ich nur Zeitungen zu lesen.

Wozu nun der eine oder andere mein Werkgen bestimmen will, ist Geschmakssache, und kann ich als Vater keine Vorschriften machen, wie es mit meinem ungezogenen Kinde gehalten werden soll; ich empfehle ihm seinem guten Geschik, und sehe ihm unbekannt von weitem zu; besteht es nur einiger maßen, denn soll ihm bald ein zweites stärkeres, und vielleicht weniger verzagtes folgen.

Z u e i g n u n g.



Der, dem sich Doctor Faust verdammten Andenkens, mit Leib und Seel' verschrieb, den Doctor Luther auf der Warthburg so häßlich mit dem vollen Dintenfafs begrüßte, daß noch heut zu Tage der Klax davon zu sehen ist; wollte ich mein Werkchen zueignen, wenn seine Macht nicht gar zu sehr außer Cours gekommen, und sein Name nicht die zurückschreckende Prädicate Arm, Faul etc. erhalten hätten.

Zu den Zeiten Faust's; damals wie das erbauliche Werk die Höle Saxa u. a. m. geschrieben wurden, — ja zu der Zeit hätte ich leben sollen, was war da nicht alles von ihm zu erhalten? was meiner Feder entfloßen wäre hätte ich ihm alles dedicirt und bin überzeugt; kein Fürst in unsern geldarmen aber schreibreichen Zeiten, hätte das aller-

unterthänigste zu Füßen legen eines Werkchens so honerabel zu belohnen gewußt, als der — — Gott sey bey uns!

Seit dem Jahre 1789. stieg so mancher von seiner Höhe — und das ist schon lange her — dafs es jezt bald wieder kommen muß, dafs er aufsteigt — wenn's anders noch geschehen soll. Geschieht dies auch mit Faustens Protector denn wäre mein Glück gemacht.

Auf diese Hoffnung bauend wage ich es ihm dieses Werkchen zu dediciren, und schmeichle mir bey eintretendem Fall der Erste in seiner Gunst zu seyn, und doppelte Belohnung für meine Aufmerksamkeit in den Zeiten seiner Erniedrigung nachgezahlt zu erhalten.

B r o u i l l o n

z u e i n e m

L u s t s p i e l

i n

d r e y A u f z ü g e n

w o z u d e r T i t e l n o c h f e h l t

e i n e w ü r k l i c h e B e g e b e n h e i t z u F r a n k f u r t.

P e r s o n e n.

Carl Gold.

Secretair Heiner.

Advocat Hofer.

} drey Freunde.

Herr *Meiner*, Wirth zur Hoffnung.

Wirthin in der Rose.

Franz, Keller bey dem Wirth zur Hoffnung.

Beer.

Madam *Weber*, logirt in der Rose.

Wilhelmine, ihre Tochter.

Ein Aufwärter in der Rose.

Begebenheiten eines Tages.

Nam doli non doli sunt nisi astu eolas.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Carl Gold.

(Kömmt in sein dunkles Zimmer, eben fängt es an zu tagen, er schlägt Licht an, und hält während dem folgendes Selbstgespräch.)

Verflucht! — ha! ha! ha! bin doch ein nährischer Kerl, lerne endlich gar fluchen! — Wie spät es doch wohl seyn mag? der Wirth war ja noch nicht aus den Federn, der Faulpelz! ist es doch fast sieben Uhr und er knurrte beym Oeffnen der Hausthüre noch wie ein Bär. — Schlafen! mag ich nicht mehr, aber ein Pfeifgen soll schmecken, (sucht in allen Winkeln nach Tabak.) auch kein Tabak mehr? — denn will ich lesen, (ergreift ein Buch, woraus ein

Billet fällt.) hm! was ist das? — an Herrn C. Gold bey H. Meiner wohnhaft, ist ja an mich! — Vielleicht eine freundliche Einladung — nun ich kann sie heute abwarten. (erbricht den Brief.) Eine Weiberhand — das läßt noch mehr hoffen. (liest.)

„Wenn Sie der Mann sind für den ich Sie halte“ — (nun doch hoffentlich für einen guten? doch hier wird wieder Geld nöthig seyn, und das will nicht recht bei mir gedeihen.) (liest) „denn schenken sie uns je eher je lieber die Ehre Ihrer Gegenwart, — (rasch aufspringend) — damit kann ich dienen; doch wer sind sie, wie heißen, wo wohnen sie?“ (liest) „Wilhelmine Weber Hechelgasse in der Rose Nro. 6“ — die will ich schon finden. (rasch ab, kömmt aber sofort wieder zurück und wirft den Huth ärgerlich auf den Tisch) Ey so wollte ich das — so gehts wenn man seinem Wirth schuldig ist, grob ist er wie ein Fuhrknecht und ich darfs nicht einmal merken lassen. Doch da höre ich den H. Keller, der kann mich ja heraus lassen, und ich störe den Spekwanst nicht. — Zu früh zum Besuch ist's freilich noch — aber nicht bey einem schönen Kinde, doch hier ist die Frage, ist sie auch schön? überdem

spricht man in der Mehrzahl! hier kann ich aber nicht aushalten — also fort.

Zweiter Auftritt.

Keller (allein, reibt sich den Schlaf aus den Augen)

Was der für Eile hat! (gähmend) die ganze Nacht nicht zu Hause gewesen, vielleicht gespielt, — aber wovon? man sollte wunder denken (gähmend) wie reich er wäre. Geld hat er doch, erst vorgestern ein Wechselgen — alles verspielt? nein gewiss nicht das habe ich weg. Aber an Kleider wendet er auch nichts; — an Mädchen? ha! wenn die reich von ihm werden sollen? (fängt an aufzuräumen) hm! hm! doch sonderbar, ist hier bekannt wie ein Lohnlakey, alle Tage in Bornheim, Bokenheim, Sandhoff, (findet das Billet) ha! ha! vielleicht ein Liebesbriefchen das mir Aufschluß giebt. (liest für sich, endlich laut) Wilhelmine Weber? — kenn ich nicht, — in der Rose? — muß doch einmal kundschaften. Von schlechten Leuten muß er doch nicht seyn, (besieht einige Musik Instrumente) vielleicht ein Musikus (nimmt eine Zeichnung in

die Hand) oder ein Mahler? — wie unser Mamsell Lottgen sagt, soll er recht schön tanzen. Nun darhinter muß ich kommen, es sind ja Fenster genug an seiner Stube wo man (macht Pantomime des Horchens) — ein Vorzug der hiesigen Bauart — (es wird draussen gerufen) nun zum Henker wer ist denn jetzt schon da?

(ab, kömmt aber gleich wieder mit)

Dritter Auftritt.

Heiner. Hofer. Keller.

Keller.

Treten Sie nur näher meine Herren, Hr. Gold ist ganz früh nach Hause gekommen, aber auch sogleich wieder ausgegangen, er lief als wenn ihm der Kopf brannte — im Vertrauen; ich glaube er muß ganz sterbens verliebt seyn, oder —

Heiner.

Hat Herr Gold schon gefrühstückt?

— 7 —

K e l l e r.

Nein, aber darauf dürfte ich Sie doch nicht einladen, ein Kapuzinermahl, ein Milchbrod mit einem Glase Wasser. —

H e i n e r.

So bring er zwey Portionen Caffée und etwas zu Essen dabey, aber drey Tassen.

K e l l e r.

Sollen sogleich bedient werden (ab)

H o f e r. (findet das offene Billet)

Heiner seh' einmal das Billet was ich hier finde.

H e i n e r.

Was wird's seyn, lafs es liegen.

H o f e r. (nachdem er gelesen)

Nein liefs einmal, kennst du eine Mlle. Weber? ist es nicht die —

H e i n e r.

Wie sollte ich nicht, es ist ja die nemliche, die wegen des angeblichen Banquerots des Meifsner hierher kam.

H o f e r.

Ha die ist's! — Nach dem Billet muß ich aber eine frühere Bekanntschaft mit Gold voraussetzen, wo sollte er sie haben kennen lernen? doch stille ich höre kommen! wenn es diese ist denn kenne ich sie auch, das nähere wollen wir nachher besprechen.

H e i n e r.

Ein sonderbarer Mensch der Gold, man mag ihm auch noch so böse seyn, wenn er einem wieder ein viertel Stündchen vorgeplaudert hat, denn verschwindet jeder üble Gedanke.

Vierter Auftritt.

Vorige. K e l l e r.

K e l l e r.

Hier meine Herren ist Caffée und Zwiebak. — Herr Gold folgt mir auf dem Fusse (im Abgehen) will doch ein bisgen lauschen —

Fünfter Auftritt

G o l d. H e i n e r. H o f e r.

G o l d.

Potz Velten! was bringt Euch Beyde denn so früh' schon zu mir, bliz Hofer da habe ich dir ein Mädgen wiedergefunden — ein Mädgen!

H o f e r.

Wird wohl wider so eine schmachtende Schöne seyn, wie du schon mehrere fandest.

G o l d.

Sprich nur nicht weiter kalter Mensch wenn du mein Freund seyn willst, deine Ideen von Schönheit, Verstand, stimmen nicht mit den meinigen, lasse mir meine Augen und sehe du durch die deinen.

H o f e r.

Nun! Nun! du wirst mir aber nicht übel nehmen lieber Carl, wenn ich dir in Erinnerung bringe, dafs so oft wir uns noch sahen du etwas extra schönes gefunden hattest, wir liefsen dich deinen Gang gehen, und nach zwey Tagen war's eine Andere. Oft wenn wir

einmal lustig waren, schlichst du dich weg — vermuthlich bey einer — extra schönen, wir lachten heimlich und schwiegen.

G o l d.

Nun dann thue mir den Gefallen und schweige auch jetzt. Soll ich dich aber überzeugen lieber Heiner denn gehe heute Abend mit mir wenn du abkommen kanst. Jetzt habe ich noch einen kleinen Gang zu machen, gegen 11 Uhr erwarte ich dich Hofer, und wir gehen zusammen nach Bornheim zum Essen.

H o f e r.

Gut, das werd' ich, präzise 11 Uhr bin ich bey dir, laß mich nicht vergebens kommen — zur Erhaltung eines guten Appetits wollen wir über die Rederhöhe gehen.

H e i n e r.

Ich erwarte dich, diesen Abend, Hofer kömmt auch herein, und dann wäre es mir lieb wenn wir zusammen bleiben könnten.

(wollen abgehen.)

G o l d.

Nun so wartet, jetzt gehe ich mit euch.

(gehen sämmtlich ab.)

Z w e i t e r A u f z u g.

E r s t e r A u f t r i t .

(Das Theater stellt eine Wirthsstube worin verschiedene Tische mit unangestochenen Lichtern besetzt stehen, vor, an einem derselben sitzt Beer, der Wirth geht mit langsamen Schritten einer Kappe bedekt auf und ab.)

B e e r.

Sagen Sie mir doch Hr. Meiner, wer ist der Herr der bey Ihnen logirt, ich sehe ihn fast überall; was treibt er? ist er etwa — —
(pantomimisch die Carten mischend.)

W i r t h.

Gott bewahre! doch was er treibt das weiß Gott, er ist glaube ich Kauffmann oder so etwas.

B e e r.

Ist er reich?

W i r t h.

Sie fragen mich mehr, wie ich beantworten kann, doch wenn man ihn sprechen

hört, denn ist die Welt sein; aber das muß ich sagen er ist immer munter, spricht gern — alle meine Gäste haben ihn gerne, alle wissen aber auch so wenig wie ich, am wenigsten ob er viel Geld hat.

B e e r.

Wir kennen uns Herr Meiner — macht er wohl ein Spielchen?

W i r t h.

Was sollte er nicht, aber er kennt alle Geschiklichkeiten, ich habe ihn oft darüber sprechen hören, er muß schon durch Erfahrung gewizigt seyn; und dumm ist er überhaupt nicht — ich glaube der ist mit allen Hunden gehezt.

B e e r.

Wenn Sie nur wissen dafs er Geld hat! das übrige — — —

W i r t h.

Es wird schwerlich etwas mit ihm zu machen seyn, und wenn er noch so viel hätte, doch ich wills versuchen. Vor 10 Uhr

Abends kömmt er nie zu Hause, nur denn kömmt er wohl noch in meine Gesellschaft, haben Sie ihn dort schon bemerkt?

Keller (tritt ein und sagt zum Wirth.)

Da kömmt Herr Gold.

Wirth.

Kommt er herein?

Keller.

Ich glaube — er will den Hrn. Hofer erwarten.

Wirth. (zu Beer)

Jetzt haben Sie die schönste Gelegenheit, ich werde ihn ansprechen weil Sie ihn, und er Sie nicht kennt.

Keller.

Da ist er schon.

Wirth.

Dann geh nur heraus.

Zweiter Auftritt.

Vorige. (ohne Keller) *Gold.*

(Beer sitzt die ganze Scene meist stumm.)

Wirth.

Ey sieh' da Herr Gold wie so früh'?
seyn Sie mir willkommen, habe hier ein
Plätzgen für sie aufgehoben.

(rückt einen Stuhl bey Beer.)

Gold.

Danke — mich friert, werde mich hier
hinterm Ofen placiren, ich erwarte jemand.

Wirth.

Nun die Zeit soll Ihnen nicht lang' werden —
was haben Sie denn neues?

Gold.

Kein Wort — doch wie spät haben wir?

Wirth.

Erst 10 Uhr — Sie warten gewifs auf
jemand, sonst pflegen Sie so früh' nicht —

G o l d.

— zu kommen, wollen Sie sagen, ja! Herr Hofer will mich um 11 Uhr abholen.

W i r t h.

Sie wollen wohl nach Bornheim?

G o l d.

Ja!

W i r t h.

Ja das Bornheim thut den hiesigen Wirthen vielen Schaden! nun was hat man dort? — für viel Geld schlechte Sachen, — und der Wein! nicht zu trinken, kosten Sie meinen dagegen.

G o l d.

Des Weins wegen gehe ich nicht hin, rechnen Sie den Spaziergang, die Gesellschaft, die Musik für nichts? darüber vergiftet man gerne einen guten Trunk, überdem —

W i r t h. (einfallend)

Ja von Ihnen darf man nur gelobt werden, die Wirthe würden wenn sie lauter solche Gäste hätten —

G o l d.

— nicht reich werden — ja denn haben Sie recht, an die Bedürfnisse meines Leibes denke ich immer zuletzt, und nicht wahr; da mußs jenen so wenig wie Ihnen mit gedient seyn?

W i r t h.

Sie essen oft dort, nach Tische machen Sie denn wohl ein Spielgen?

G o l d.

Wies kömmt; wie Sie wissen mache ich alles mit was meine gute Laune nährt, überdem überhebt einem ein Spielgen manchem lästigen Gesalbader, manchem nichtssagenden Gewäsche.

W i r t h.

Sie würfeln auch wohl gerne, und draussen kann man's treiben wie man will.

G o l d.

Wie gesagt, ich bin bey allem, und unter den hirnlosen Spielen ziehe ich dieses vor.

W i r t h.

Der Herr da würfelt auch gerne, wollten Sie nicht — nur so zum Zeitvertreib ein Bisgen — ? nicht wahr Herr Beer?

B e e r.

O ja! ich will wohl, doch wie Sie sagen bloß zum Zeitvertreib —

W i r t h. (zu Gold)

Sie müssen doch auf Hrn. Hofer warten, — der ist so eilig nicht.

G o l d.

(Mit einem verächtlichen Blick.)

Herr Meiner, ich habe nicht die Ehre den Herrn dort zu kennen, überdem — will ich jetzt noch etwas oben verrichten, schicken Sie Hrn. Hofer nur zu mir hinauf. (ab)

W i r t h.

Habe ich's Ihnen nicht gesagt? den fängt man so leicht nicht, aber ich werde ihn dafür auf eine andere Art zu zwiebeln suchen. Der Gauner und Helfer hatten den jungen Grafs mit dem Piketchen geschwinder heran,

schade nur dafs er nicht mehr wie 20 fl. bey sich hatte. Auch der Herr von gestern Abend wolte nicht recht anbeissen! Der Gukuk weifs, es geht uns wie der Armuth, nach der Erndte; sie stoppelt nur noch so nach. — He! He! He! Fremde, dumme Fremde müssen es seyn, die — — — und dabey muß man noch sehr precant seyn, der Teufel könnte einmal sein Spielgen haben.

B e e r.

Nun zur Messe hoffe ich wirds was geben, freilich so eine Fürsten Zusammenkunft in Erfurt wäre besser. (steht auf) Ich empfehle mich Herr Meiner, diesen Abend komme ich noch einmal her, die Herren Gauner und Helfer werden nun bald kommen: Haben Sie nur genau acht, und geben nur die überbrachten Carten und die neuen Würfel, wenn gespielt wird.

W i r t h.

Sorgen Sie nicht, an mir soll's nicht fehlen, es sind schlechte Zeiten, man nimmt mit was man bekommen kann — wollen schon machen.

Dritter Auftritt.

H o f e r. (hernach) *K e l l e r.*

H o f e r. (tritt in die Wirthsstube)

Kein Mensch hier, und er wollte mich doch hier erwarten? vielleicht ist er auf seine Stube? allein pflegt er doch nicht gerne zu seyn! — muß schon selbst nachsehen.

K e l l e r. (tritt ihm entgegen)

Gehorsamster Diener Herr Hofer, sie suchen wohl den Herrn Gold? der ist oben und erwartet Sie. Wo wollen Sie denn schon so früh' hin?

H o f e r.

Nach Bornheim.

K e l l e r.

Sie werden doch gegen Abend wiederkommen, es wird hier lustig werden, denn giebt's auch was gutes zu Essen; — gebeizte Täubgen, Sülzefleisch, hernach wird auch geknöchelt, kommen Sie doch ja her.

H o f e r.

Vielleicht, ich wills Hrn. Heiner sagen,
auch Gold soll —

K e l l e r.

O! der — ist zwar ein ganz scharmanter
Mann, aber — wenn er auch nicht kömmt,
bleiben Sie nicht aus: Doch sagen Sie mir
was ist eigentlich der Herr Gold, und was
macht er hier — ?

H o f e r.

Was er jezt macht will ich eben sehen,
Adieu! Franz. (ab)

K e l l e r.

Der steht mir auch nicht Rede! — nun
ich erfahre es doch, und wenn's nicht anders
ist, lasse ich ihn nach meinen Gedanken
etwas machen, wissen muß ichs, sagen auch,
und sollt's erlogen seyn. (ab)

D r i t t e r A u f z u g .



E r s t e r A u f t r i t .

W i l h e l m i n e . M u t t e r .

(Stube im Gasthofe zur Rose.)

(Erstere, mit einer weiblichen Arbeit am Fenster sitzend, die Mutter mit schreiben beschäftigt.)

M u t t e r .

Hätte ich es nur denken können was du schriebst, ich hätte nicht zugelassen dafs du ein Billet an einen fremden Menschen schicktest den du kaum hast nennen hören, und der trotz des Guten was man von ihm sagt doch ein Brausewind, ein Wildfang seyn mufs. Welche Idee kann er sich nicht mit vollem Recht von dir machen?

W i l h e l m i e .

Mütterchen seyn sie nicht böse, ich hatte so — meine Ahndungen: Er ist wie Sie selbst gehört, so gefällig gegen jedermann, und

warum sollte er uns nicht auch so dienen; überdem wurde ja auch gesagt dafs er des Herrn Hofer Freund sey, und den wünschten Sie ja doch in Ihrer Angelegenheit als Anwald.

M u t t e r.

Ich kann mich gar nicht beruhigen! er wird dich wenigstens für leichtsinnig halten wenn er gut genug denkt, weniger kann —

W i l h e l m i n e. (einfallend)

Machen Sie sich doch nicht immer die schlimmsten Vorstellungen liebe Mutter, ich mache mir von diesem Gold gerade die besten und (leise für sich) — wütest du es nur gute Mutter! —

M u t t e r.

Mein Unglück hat mich zwar sehr mißtrauisch gemacht, doch mögte ich wissen, wie du grade auf diesen weldfremden Menschen fällst, und dich seiner guten Seite so annimmst.

(es wird geklopft)

M n t t e r.

Herein!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Gold.

Gold.

Verzeihen Sie meine Damen, ich weiß nicht ob ich recht bin; ich fand diesen Morgen ein Billet, W. Weber unterschrieben, auf meinem Zimmer und war schon darum hier, wo ich niemand angetroffen habe, ich würde bezweifeln dafs es mir anginge da ich hier fremd bin, aber meine Wohnung war darin genau angegeben, so wie auch dieser Gasthof und die Nummer ihrer Stube.

Mutter.

Meine Tochter hat ohne mein Wissen diese Unbesonnenheit begangen, verzeihen Sie mein Herr —

Gold.

(Indem er die Tochter erblickt, stutzt er, und geräth in einige Verlegenheit.)

Ein Zutrauen das mich ehrt, und wäre ich auch nicht so glücklich Ihnen nützlich seyn zu können, denn nehmen Sie wenigstens

meinen guten Willen für die That. Ich habe also die Ehre Madam Weber zu sprechen?

Wilhelmine. (aufstehend)

Es ist meine Mutter Herr Gold, und Sie werden mich entschuldigen wenn ich eine Unbesonnenheit durch eine fremde Veranlassung begieng. — Sind Sie nicht der Freund des Herrn Hofer?

Gold. (immer verlegener)

Ich schmeichle mir seine Freundschaft, sollte ich etwa — —

Mutter.

Nehmen Sie Platz mein Herr, (gibt ihm einen Stuhl) wie ich mir schmeichle, werden Sie das Betragen meiner Tochter nicht übel auslegen, wenn Sie unterrichtet sind was sie dazu vermogte.

Gold.

Dürfte ich nur die Veranlassung zu diesem glüklichen Ereigniß bitten.

Mutter.

Die Hülfe eines mir empfohlenen Rechtsgelehrten, Herrn Hofer, der zugleich Ihr

Freund ist, und durch Ihre Güte zu einer raschen Hülfe aufgefordert werden soll.

G o l d.

Ich zweifle nicht, oder ich kann Ihnen nicht allein willfährig seyn, sondern auch im Namen meines Freundes was an ihm liegt versprechen: Aber wenn Sie mir erlauben, werde ich ihn selbst herholen daß Sie mit ihm sprechen können; seine Thätigkeit bedarf nur Ihrer Aufforderung (aufstehend) ich will mich deshalb sogleich beurlauben um desto eher — wenn Sie es erlauben? — mit ihm zurückzukommen. (empfiehlt sich und geht ab)

M u t t e r.

Ich weiß nicht liebes Minchen, was mich nachdem ich Herrn Gold selbst gesprochen habe auffordert, dir deine Unvorsichtigkeit weniger übel zu nehmen, nur schien er mir etwas verlegen?

W i l h e l m i n e. (für sich)

Wütest du nur gute Mutter daß er mir nicht so fremd ist. (laut) Es ist mir lieb daß Sie ihn so beu-theilen, ich finde auch daß er sehr für sich einnimmt.

D r i t t e t A u f t r i t .

V o r i g e . W i r t h i n .

W i r t h i n .

Nehmen Sie's nicht übel dafs ich so unangemeldet komme, wollte nur blos sehen ob Ihnen auch etwas gefällig sey.

M u t t e r .

Jetzt nichts, doch wenn ich Sie bitten darf; bereiten Sie mir für vier Personen das Abendbrod auf meine Stube, ich werde Besuch erhalten, und wünschte allein zu seyn.

W i r t h i n .

Wird der Herr der mich eben fast von der Treppe rannte auch dabey seyn?

M u t t e r .

Ein gewisser Herr Gold? — ja.

W i l h e l m i n e .

Kennen Sie den auch? doch wer wird den nicht kennen?

M u t t e r.

Wie so ist denn dies ein so böser Mensch?

W i r t h i n.

Gott bewahre, nur ein — was man sagt Wildfang sonder gleichen, denn sehen Sie Madam der Mensch muß, doch so seine trübe Stunden haben, der nicht, und ich glaube er könnte mit dem — Gott sey bey uns — freundlich seyn. Recht viele Menschen haben ihn auch gerne, und die Mädchen hi! hi! hi! die kennt er alle, ich mag ihn auch wohl leiden, aber die Leute sagens doch!

W i l h e l m i n e.

Was Sie da erzählten rührt wohl von diesen her? — denn alles was die Leute sagen — —!

W i r t h i n.

— ganz wohl Mamsell, sehen Sie mein Mann selig, sagte immer — —

M u t t e r. (einfalled).

Ich habe noch etwas zu schreiben und will ausgehen, wollten Sie wohl die Güte haben und meine Bitte erfüllen?

W i r t h i n.

Meine Schuldigkeit — doch was befehlen Sie, oder wollen Sie es meiner Einsicht überlassen, denn sollen Sie gut bedient werden, ich verstehe mich darauf. (mit Compl. ab)

M u t t e r.

Nun liebes Minchen will ich noch einige Besuche machen, sollte Herr Gold mit Herrn Hofer während dem kommen, dann bitte sie nur zu bleiben, ich werde bald wieder hier seyn. (ab)

Vierter Auftritt.

W i l h e l m i n e. (allein)

Wenn er doch nur bald käme — ob er mich nicht mehr kennt? — aber wie ich aus seiner Verlegenheit schloß, weiß er nicht recht — —. Ich werde ihn jetzt für die Aufopferung auf dem Balle, und für sein Betragen wie er mir daselbst im vorigen Winter, der unangenehmsten Lage entzog danken, er wird mich alsdann erkennen und bald sehen

On vous coëffe à la mode, de quoi vous
plaignez?

Tu a raison ma femme, le parti en est bon,
Je puis tomber par terre, sans me casser le
frond.

Vergleichung zwischen einem Reichen
und einem Armen.

Ersterer hat gewöhlich ein frisches An-
sehen, ein volles Gesicht und hängende Baken,
ein dreistes oft stieres Auge, breite Schultern,
einen Bauch, einen festen und freyen Schritt.
Er spricht entschieden, und läßt den oft wie-
derholen der etwas erzählt, dabey ist er wenig
aufmerksam und findet das Gesagte höchstens
mittelmäßig. Wenn er sich schneuzt geschieht
es mit großem Geräusch, er entfaltet dabey
immer sein ganzes Schnupftuch; er spukt weit
aus und niefst sehr laut, er schläft bey Tage,
des Nachts aber unerwekbar, er rozt in Ge-
sellschaft, nimmt am Tisch und auf Spazier-
gängen mehr Plaz ein, als ein anderer; er

geht in die Mitte wenn er mit seines gleichen geht; steht er stille, so erwartet er es auch von ihnen, geht er so müssen sie wieder mit, kurz alles richtet sich nach ihm, nur er unterbricht und will alles besser wissen als andere. Ihn hingegen darf man nicht unterbrechen, man hört ihm auch so lange gedultig zu als er Lust hat zu sprechen, pflichtet ihm immer bey und glaubt übrigens alles was er vorträgt. Setzt er sich so wirft er sich irgeud in einen Lehnstuhl, wenn grade kein Sopha zur Hand ist, legt die Beine übereinander und streckt sich aus, zieht die Augenbraunen zusammen und drückt den Huth in die Augen, entweder um keinen anzusehen, oder ihn nachher mit einer Art von Hoheit und Kühnheit wieder in die Höhe zu schieben. Er macht Späße, lacht immer zuerst und stark darüber, ist ungedultig, eingebildet, zornig: er hält sich für den talentvollsten geistreichsten Mann, dann er ist Reich.

Der Arme hingegen

schreitet einher mit hohlen Augen, magerem Körper und troknem aber erhizten Gesicht, schläft wenig und leicht; er ist zerstreut, ein

Träumer, und hat selbst bey vielem Geist ein dummes Ansehen; er vergißt zu sagen was er weiß, oder von Sachen zu reden die ihm bekannt sind, und thut er es, so ist er ängstlich und nimmt sich schlecht dabey. Er glaubt denen zur Last zu seyn, mit welchen er redet, er spricht kurz und kalt, man hört ihn nicht an, man lacht nicht über seyn Gesagtes. Nur Er giebt Andern Beyfall und lächelt über das was sie sagen, er ist immer ihrer Meinung; er läuft; er fliegt, um andere kleine Dienste zu erweisen: Er ist Gefällig, emsig, gewissenhaft, furchtsam; er geht leicht, tritt sanft auf und scheint zu befürchten den Boden zu verletzen; er hat immer die Augen zur Erde gerichtet und wagt es kaum einen Vorübergehenden anzublicken: Er stellt sich niemals in einem sich unterhaltenden Kreis, immer steht er nur hinter dem Sprecher, sammelt schüchtern was dieser vorträgt, zieht sich zurück sobald man ihn ansieht, und behält defswegen nie einen festen Platz. Er geht mit erhobenen Schultern den Huth tief in die Augen gedrückt, um nicht gesehen zu werden, und hüllt sich aufs sorgfältigste in seinen Mantel. Besezte Fenster, mit Menschen bedekte Altane, sucht er auszuweichen,

und hat es gleichsam von der Natur so vorbey zu schleichen, daß er nicht bemerkt wird. Bittet man ihn zum Sizen, dann nimmt er kaum die Hälfte des Stuhls ein, in Gesellschaft spricht er leise und schlecht, nur um zu antworten öffnet er den Mund. Er dreht den Kopf um wenn er hustet — wenn er sich schnupft; er spuckt fast auf sich und wagt es nur laut zu niesen wenn er allein ist, damit er der Gesellschaft sogar das Prosit! überhebt — mit einem Wort er ist A r m.

U e b l e A n g e w o h n h e i t.

A n e c d o t e.

Eine junge Fürstin an einem großen Hofe, dabey liebenswürdig und schön, hatte die Gewohnheit, dem mit welchen sie sprach, Rok und Weste während des Sprechens auf und zu zuknöpfen, und sich dabey, weil sie klein war, alle ersinnliche Mühe zu geben, auch nicht einen unberührt zu lassen; ein Franzose der einst

dabey zugegen war, erzählt als Augenzeuge
Nachstehendes:

Un jour que débout, et s'entrétenant dans
un salon avec un Officier de Gardes, éga-
lement débout et de très haute taille. —
Celui ci fort embarrassé; se vit enfin obligé
de lui faire apercevoir, qu'elle déboutton-
nait toute autre chose que son habit où
sa veste —

O d e a n H o p f

Arzt zu Wien und Erfinder eines unfehlbaren Arcanums
wieder — — — ein bedenkliches Uebel.

Du Pharus auf der Liebe trüben Fluthen,
Du Anker in der Minnestürme Noth,
Du Heyland wo mit peinigenden Gluthen
Der leichten Sünde schwere Rache droht.
Pilaster in dem wankenden Jahrhundert,
O! Meteor der hohen Kaiserstadt,

Wenn einen Thugut, Carln der Ruhm be-
wundert

Blickt auch die Welt auf deinen Herospfad.
Der Staaten Feinde glorreich niederkämpfen,
Wohl ist es edler Eichenkronen werth;
Doch auch verborgne Hyder Tüke' dämpfen
Die ärger würgt wie der Osmanen Schwerdt.
O warum lächeln uns nicht jene Horen?
Warum entfloh' der Heere Götterstaat?
Zum Laren hätten Völker dich erkohren,
Ein Tempel ehrte dich o Hipokrat!
Des Heiligen Auguren Hände weihten,
Dein Marmor Bildniß unter seinem Dohm
Denn Hochverdienste um den Geist der Zeiten,
Belohnten dankbar Grazien und Rom.
Ja endlich prangte noch am Aether Plane,
Wo Jasons Barke, Orpheus Lira glänzt,
Ein Krug der Prometeischen Frysane,
Wie Berenitzens Locke Sternumkränzt.
Doch preise dich Bewustseyn ächer Weise,
Und Wonne überströmend niederschaun,
Auf der geheilten muntern Jubelkreise
Die in den Busen die Altäre bau'n.
Denn nahet der Galeen dem Graben — Prater,
Dem Modenschein, Matschackerhof und Schwahn
So lächeln ihn wie einen neuen Vater,

Vergleichungen.



Was ist für ein Unterschied zwischen einer Universität und einem Zuchthause? —

Dort lernt man was man kann, hier was man muß.



Welcher zwischen einem Haasen und einem Sisthematiker?

Jener verbirgt sich im Krautfeld, dieser hinter Distinctionen.

A Mlle. Sophie.



A Sophie offrir une rose,
de l'esprit seryait un erreur;
Sophii aurait fort peu de chose,
le Cadeau serait pour la fleur,

Des regen Lebens wechselnde Gestalten,
Was Lieb' und Jugend holdes mir gegeben
Versucht ich oft mit ahnungsvollen Streben,
In zarten Melodien fest zu halten.

Die leichten Töne klangen und verhalten,
Und goldne Wolken sah' ich abwärts schweben
Und blieb allein von banger Nacht umgeben
Wo über mir die Sterne freundlich walten —
Im Sturme noch hört' ich den Zuruf schallen
Du willst dafs ich mich süfser Hoffnung freue,
Ob Zeit und Schicksal gleich mein hoffen höhnen!
O! mögt' es jenem mildern Sinn gefallen,
Was sorglos in dem schnellen Strom ich streute,
Den Groll des alten schmeichelnd zu versöhnen.

(I Corinth. 7. Vs. 27.)

Varium et mutabile semper foemina.

Hermann von glüklichen Eltern geboh-
ren, genofs eine vortrefliche Erziehung, welche
ihn in reifen Jahren zum lebenswürdigsten ge-
bildetsten Manne machten. Nach dem Tode
seiner Eltern ererbte er so viel Vermögen, dafs
er ein freies, sorgenloses, unabhängiges Leben,
doch nicht im Ueberflufs führen konnte. Im

Jahre 18 . . . fand ich ihn so glücklich wie ein Mensch sich wünschen kann. Sein Wahlspruch:

Arbeit ist des Lebens Würze, der
Gesundheit Wächterin,
Die Quellen der Zufriedenheit und
des Herzens Fröhlichkeit,

hatten ihn ein Aemtgen wählen lassen, welches bey mäßiger Beschäftigung allenfalls seinen Mann nährte.

Er zeigte mir selbst das Glük, das er durch sein liebes Weib genoß und setzte hinzu; meinem jährigen Buben fehlt weiter nichts, als die Ausbildung dessen, was die Natur so verschwenderisch in ihn legte. In seinem Garten stand ein kleiner Tempel Himens, in dessen Mitte eine Gruppe von Psiche und Amor, auf einer Erhöhung, an deren Fuß ein nakter Bube liegend, spielte. Hier sagt er mir: gehe ich hin wenn ich von unglüklichen Ehen höre.

— — — — —
Ohngefähr 6 Monate nachher erhielt ich einen schmerzvollen Brief, worin er mir den Todt seines einzigen geliebten Söhngens meldete. Ein Jahr hernach kam ich in seine Gegend und be-

suchte ihn, ich frug ihn über verschiedenes, aufser den Verlust seines Augusts den ich nicht erwähnte. Schweigend führte er mich an Himens Tempel, wo die schöne Gruppe zerschmettert zu meinen Füßen lag, über den Tempel war die Inschrift von Dante:

Lasciate ogni speranza voi ch'entrate.

Er drückte mir beym herausgehen die Hand, und sagte; frage mich nach nichts, in folgenden wenigen Worten hast du meine ganze Geschichte — ich bin geschieden.

Was alles doch die Leute sagen
Ich hätt' nach meinem Weib geschlagen
Das spricht der pure klare Neid,
Wir leben stets in Einigkeit.
Ein jeder von uns — selltne Gaben,
Will was der andre wünschet sich;
Sie will allein die Herrschaft haben,
Und das mein Freund das will auch ich.



Quel bien souhaiter en ce monde?
La fortune? — Elle est vagabonde,
et nous quitte d'un vol dispos;
Les rangs? — Ce sont périlleux lots;
Les titres? — Ce sont de vains môts;
La vertu? — Le vice la fronde;
La louange? — On vante les sots;
Le mérite? — Il blesse à la ronde
autant que plaisent les défauts.
La science? — Eh! la plus profonde
n'atteint rien de ce qu'elle sonde;
Les amis? — Souvent ils sont faux.
L'amour? — Il fuit — L'hymen — ? il
gronde.
Les femmes? — trop légers cerveaux;
qu'ont-elles sur quoi l'on se fonde?
un bon coeur? — Il vit sans repos?
L'esprit? — en malice il abonde,
et se hazarde à tout propòs.
Un sang vif? — Il nous rend trop chauds;
Le flegme? — Nous rend idiòts;
Le Vin? — Non ivresse est immonde
et la table est nauséabonde!

Lasagesse, en plaisirs séconde,
ne nous vient, fussions nous héros;
pas avant que l'age nous tonde.
La paix, sur la machine ronde,
n'est pas même au coeur des dévots
Quoi diable envier dans ce monde!

Luthers Sprichwort war:

Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr seyn Lebelang.

Wenn also Luther Wahrheit sang
Ist mancher Mann sein Lebelang
Ein Narr! wenn er verschmäht das Weib,
Und braucht es nicht zum Zeitvertreib —
Jedoch Herr Luther weiß man wohl,
Nahm gern das Maul ein bisgen voll,
Und unterschied von dürrer Pflicht,
Die usurpirte Liebe nicht.

Madm. * als Matrose, im kleinen
Matrosen.

Ich glaube lieber Stich, das Publicum hielt mich
für eine Mannsperson! —
Wohl nicht! denn viele schon,
der jungen Herrn hier sind,
und wie mich deucht —
vom Gegentheile überzeugt.

Bemerkungen im Zuchthause zu S. im
Sept. . . 9. bey Ausgerbung eines
gefangen sizenden Candidaten.

Polemik; findet hier keinen Abgang
Defshalb verstopft man die Adern mit Stöke
Man gerbt sie aus Baken nicht allein
Sondern auch aus Jaken und Röke.

Freyes Bekenntniß.



Ich bin sprach Madam Reise
Auf eine seltne Weise
Zum gleich wie gemacht
Und will Sie gleich auf Ihren
Verlangen überführen.



Dafs der lüsterne Arme dem gesättigten Reichen, bey tausend Vergnügen nachstehen muß, ist zu bekannt als darüber noch etwas sagen zu können. Geld überwindet, wie uns tausend Erfahrungen lehren, jede Schwierigkeit, macht den Dumkopf zum Witzling, bedeckt jedes körperliche, ja! fast jedes Seelengebrechen. Geld! und ich bin im Besiz von allem, geachtet, geliebt, angebethet, — Auf meinen Wink beschäftigen sich tausend Hände u. s. w. Doch desto genußreicher ist aber auch der Augenblick des Geldarmen aber Geistreichen, wenn er einem reichen Tölpel in's Gehege kömmt und ihm durch List, Geist, Anmuth, und Gewandheit etwas entzieht, daran er

gar nicht dachte. Wer mögte in gleichen Verhältnissen hier wohl der Geniesete gewesen seyn? —

Der Herr Ober — Ober — &c. Cammerherr &c. Besizer vieler Gelder und Erbherr vieler Güter, hatte weil es so Ton ist, verschiedene junge Bekanntschaften die ihn wenn er für gut fand, sich hier oder dort aufzuhalten alternative die Zeit vertreiben und die Langeweile verjagen musten. Doch keine reichte Clärchen, Schauspielerin zu X. das Wasser. Sie war reizend von Körper, schön wie ein Engel von Gesicht, ein Lächeln von ihr hätte einen Sterbenden in's Leben zurück gerufen. Ihre Talente harmonirten mit der Schönheit ihres Körpers und machten aus ihr ein bewunderungswürdiges Ganze,

Ein feuriger, aber armer Jüngling von vielen Geist und grofsen Anlagen, kommt von G. wo er studirte, in den Ferien durch X., gieng wie natürlich ins Schauspiel und hörte nun von jeder Lippe den Namen Clara. Ohne sie gesehen zu haben, war er schon in sie verliebt, — bald erfuhr er aber, sie sey

eine — protegirte des Ober — Cammerherrn. Jeden andern hätte dies zurückgeschreckt, meinen schönen Sprudelkopf aber nicht. Dichterling war er bey jeder Gelegenheit, kam aber seyn Herz in Ansprache, dann war er wirklich Dichter. Dieses Talent benutzte er hier, jeden Abend fand Sie auf ihre Toilette einige Strophen, zu ihrem Lobe, zu ihrer dem Tage gehalten Rolle; Sie war neugierig den Schaffer — wie sie sagte kennen zu lernen, ihn wenigstens einmal unbemerkt zu sehen.

Ihre Cammerjungfer, welche unserm Krauskopf so artig secondirt hatte, leistete auch hier hülffreiche Hand, und berichtete ihn gleich andern Tags; daß er gefalle. Nach dem Schauspiel von seiner angebetenen Clara bis in dritten Himmel entzückt, fliegt er nach Hause. — „Audaces fortuna juvat“ rief er aus! Wirft beym hereintreten, eine Strophe nach der andern aufs Pappier und läßt sie wieder auf die Toilette spediren.

Schade daß ich nur noch einen Theil dieser Ergießungen besize, die ich meinen Lesern auch nicht vorenthalten will:

Du deren Umrifs edler Grazien Hüften
Das Lichtgewand von Hella kaum versteckt,
Was hold wenn sich die weichen Falten lüften,
Der Wellenform geheimen Reiz entdekt.
Du hochbeliehene im Reich der Musen
Hyperion singt in deiner Melodie,
Cythere strahlt von deinem Marmorbusen,
Vom Feuerblik und attalanten Knie,
O! Mädgen, Mädchen lächele gewähren,
Aus deinem Blik nur einmal auf mich hin,
Nur eine Nektarschale wonnig leeren,
Nur ein Hirtenstündlein Wunderthäterin!
An deinem Busen dürft ich Mädgen sinken,
Vertilgen aus dem Leben allen Harm,
Von deinen Lippen Himmelsfeuer trinken,
Umwinden Zarte dich mit kühnem Arm.
Verwegen dürften Blik und Hände irren,
Wahnsinn'ger Griffel zeichne freyer nicht,
Des Paradieses Riegel hör' ich klirren,
Den Sterblichen vernichtet Götterlicht.
Da! da! im lezten krampfgen Umfassen,
Ertönte nun der Parzen leichter Stahl,
Liefs Daseyn gebend, Daseyn nun erblassen,
Und Götter neideten mein Todenmal.

Die Gestalt des liebenden Jünglings, verbunden mit dem Feuerblik seiner schwarzen

Augen, gefielen dem Mädgen besser, wie die erschlafte Maschine des Herrn Ober-Cammerherrn. Er erhielt die Erlaubniß zu kommen, und seine glühende Beredsamkeit vertilgte vollends jeden Scrupel. —

Nach einer Götternacht, tritt sie im reizendsten Morgengewand vor das Bette, wo er einem Amor gleich noch ruht, leise weckt sie ihn durch einen Kufs, und nach einer seeligen Ermattung erinnert sie ihn an die letzten Strophen seines Gedichts; doch, setzt sie hinzu; (während er aufspringt und unbedeutende Merkmale einer nicht immer gelegenen Crisis gewahrt) dein Leben sey dir geschenkt, zur Strafe dichtetst du aber noch jezt gleich etwas auf des Lebens höchste Freude.

Er. Zu einem troknen Gedicht einzige Clara, habe ich jezt weder Kraft noch Lust — denn . . .

Sie. Du must, gleichviel wie es ausfällt. —

Er. Nun ich mache allenfalls ein Epigram?

Sie. Mir auch recht, nur gleich —

Er, — Indem er ihr die Merkmale zeigt,
Nektar ward kein Todtenmal,
Der Würgeengel musste weichen,
Mich rettete Egiptens Gnadenzeichen;
„Der Purpur am Portal.“ —

Simple Chanson.

Air: Mesdames quel est votre mot. etc.

J'ai vu nos nouveaux parvenus,
Etonnés de leur epulence,
Tacher d'aquerir des vertus,
Vour faire oublier leur naissance;
J'ai vu des femmes de vingt ans;
Charmantes sans être coquettes;
J'ai vu des riches bienfaisants,
Et des babillardes discrètes.
A table j'ai vu des gourmands
Invités un jour de féerie;
Préférer aux mets succulents,

Le plaisir de la causerie;
J'ai vu des époux s'aimer bien
Après trente ans de mariage;
J'ai vu de quelques gens de bien
Le bonheur être le partage.
J'ai vu l'honnête homme en faveur
Malgré l'envie au regard sombre;
J'ai vu l'intrigant sans honneur,
Chercher à se cacher dans l'ombre
J'ai vu du palais de Thémis,
Bannir l'intrigue et le mensonge —
Mais quel malheur! O mes amis,
Je n'ai vu tout cela qu'en songe.

P o l o n a i s e.

(M i t M u s i k.)

Freunde man muß nicht so thöricht seyn
Das Leben im Galopp hindurch zu fliegen,
Leicht stößt man den Fuß an Stok und Stein,
Und läßt so manchen Schatz am Wege liegen:

Drum sind Polonaisen
Stets beliebt gewesen
Weil sie nicht im Springen,
Uns am Ziele bringen.

Wohl dem Manne dem's recht bald gelingt,
Seyn rasches Blut in Schranken einzuschliessen
Wer in Hopsern durch das Leben springt,
Der kann nur halb des Lebens Lust genießen.

Wolltet ihr zu rasch beym Trinken seyn,
Und Glas auf Glas beym Mahl herunterstürzen;
Ey so würdet ihr beym schönsten Wein,
Des Hochgenusses Freude euch verkürzen;
Um beym raschen Trinken
Nicht so bald zu sinken,
Schlürft der kluge Zecher
Langsam seinen Becher.

Wohl dem Manne dem's recht bald gelingt,
Seyn rasches Blut in Schranken einzuschliessen
Wer in Hopsern durch das Leben springt,
Der kann nur halb des Lebens Lust genießen.

Doch besonders nehmet Euch in acht
Den Kelch der Liebe gar zu rasch zu leeren
Sparsam nur die Lippen naß gemacht,
Dies hält Euch in Amors Dienst in Ehren.

Allzurasche Spende,
Macht dem Spas ein Ende;
Und wenn Seufzer winken
Wird der — Muth Euch sinken.

Wohl dem Manne dem's recht bald gelingt,
Seyn rasches Blut in Schranken einzuschliessen
Wer in Hopsern durch das Leben springt,
Der kann nur halb des Lebens Lust geniefsen.

Vollen Sprungs kommt man gar bald an's
Ziel,

Doch wie leicht kann man den Athem auch
verliehren!

Und die Schwindsucht hat dann freyes Spiel,
Du lieber Gott, da gehts an's lamentiren.

Laßt von jungen Greisen
Euch das nur beweisen
Denn Ihr seht sie täglich
Ausgedürft und krieglich.

Wohl dem Manne dem's recht bald gelingt,
Seyn rasches Blut in Schranken einzuschliessen
Wer in Hopsern durch das Leben springt,
Der kann nur halb des Lebens Lust geniefsen.

Drum Freunde laßt den Lebenstanz
Im Takt der Polonaise uns aufführen

Dann genießt man jede Freude ganz,
Und darf nicht so früh' schon marodiren.

Mit den Lebensreizen
Wollen wir stets geizen,
Und in späten Zügen,
Wird der Quell versiegen.

Wohl dem Manne dem's recht bald gelingt,
Seyn rasches Blut in Schranken einzuschließen
Wer in Hopfern durch das Leben springt,
Der kann nur halb des Lebens Lust genießen.

G u t e r R a t h.

A — Man sieht ihm Menschlichkeit schon an
der Nase —

B — Nur menschlich ist er da, wo er nicht
anders kann.

A — Ja Farbe Blik zeugt wieder ihn, doch
glaub' sein Herz ist weich —

B — Du Narr denn überzeuge dich, nur sey
so klug und schweig.

Mein Gott wie wird der Dokter schmollen
Dafs er sie nicht getroffen hat,
Er weifs dafs Tantgen sterben wollen
Und dafür hat er Hülff und Rath.



Kaum läfst S... sein treues Weib begraben,
So muß er schon das Unglück haben,
Dafs Minchen von ihm Wochen hält!
Folgen denn in dieser Welt
Ruft er — selbst auf solche Freuden,
Immer! immer solche Leiden!



A. Sonderbar doch was bedeutet das,
Es seh'n hier alle Menschen durch ein
Glas,

Sieht man dadurch denn so viel reiner? —
B. O das nicht — solch Glas macht alles kleiner.



Hinz. Wie geh'ts zu Haufs Ihr Weib ist
krank?

Kunz. Recht schlecht mein Bester — Gott
sey Dank.



L e d e r n i e r m o t.

Le dernier mot que je déteste
Est l'adieu que suit le regrêt.
Et pour me l'épargner je reste
Dans les lieux où mon coeur se plait.
Etre bien, est ma grande affaire,
Vouloir être mieux est d'un sot;
Trinquons amis, dansons bergères,
C'est toujours la mon dernier mot.

Kleine Erfahrungen.

Menschenkenntniß wird nie ohne Verlust
erkauft, oft verliert man dabey Ehre und
Ruhm, Glück und Daseyn.

Die meisten Weiber lieben ihre Kinder aus
Instinkt, den Mann aus Noth, den Liebhaber
aber aus . . .

Eifersucht des Liebhabers schmeichelt des
Weibes Eitelkeit, Eifersucht des Mannes macht
ihn ihr verhaßt.

Wenige Weiber lieben aus Bedürfnis des Herzens, viele geben der Wollust diesen Namen, die meisten lieben aus Pflicht und Langerweile.

Unzählige Handlungen werden begangen die ein besseres, unzählige — die ein schlechteres Gepräge haben, als sie führen sollten.

Zwey Menschen in der großen Welt, welche aufgehört haben, einander nach Möglichkeit schädlich zu seyn, nennt man — Freunde.

Unsere Ritterromane, was hat sie wohl so interessant gemacht? — zuletzt wohl die Mode; ehe diese aber, entschied die Ur-Handlungen der Deutschen, ihre Kernsprache, massiv und bieder. — Heut zu Tage mordet man selbst höflich, und haßt freundlich.

Man halte unter zehn Menschen immer neun für Schurken, so sichert man sich manche Freude und erspart manche unangenehme Erfahrung.

Zieht man die Wollust — in der weitesten Ausdehnung des Worts — vom Leben ab, was bleibt übrig? — Todt!

Jedes Wesen greift von Natur um sich so viel es nur Macht hat, es sey unter seines Gleichen oder unter anderen Dingen. — Doch sie haben recht, wer nicht gehorchen will gehorche nicht — wenn er kann, er erhält alsdenn ein ander Recht.

Der Mann von Verstand.

Unter den Millionen Wünschen, die täglich den Lippen der Erdbewohner entschlüpfen, geschehen ohnstreitig mehr denn neun zehn Theil für Besizungen dieser Erde; unter dem letzten Zehntheil, theilen sich wieder hundert andere: Mag ich dann wohl Unrecht haben, wenn ich von diesem zehnten Zehntheil noch keinen Zehntheil für die annehme, die sich Talente, Geist, Verstand etc. wünschen? Wer

denkt wohl daran, besonders bey der täglichen Erfahrung die wir machen; dafs ein mehr als gewöhnliches Wissen auf unserer bewohnten Kugel zu den Lebensgenüssen, zum Bestehen selbst wenig beyträgt, ja sogar oft hinderlich ist? wer denkt wohl daran sich so etwas zu wünschen, wodurch man sich bey dem grofsen Hauffen nur verdächtig macht? Es ist hier wie bey tausend andern Dingen nicht zu sagen; Vor diesem war es besser. Schon Salomo sagt: (Cap. 9. v. 11.) Geschiklichkeit hilft nicht zu Brod. Ein französischer Schriftsteller sagt irgendwo:

On pourrait faire plusieurs volumes sur les gens d'esprit, qui, après avoir trainé une vie miserable, sont mort dans l'indigence.

Was bliebe uns also wohl wünschenswerthes, an einem mehr als schlichten Menschenverstand! Wer hätte nicht schon einmal von einem dritten sagen hören: Der ist mir in meinen Geschäften nicht dienlich, er ist mir zu klug? ferner; ich mag einen so klugen Bedienten nicht haben; — Es ist nicht gut wenn der Untergebene seinen Chef übersieht; — Er ist

klug man muß ihn im Druk halten damit er einem nicht über den Kopf wächst u. s. w.

Verstand- und Menschenkenntniß sind aber nicht immer mit einander gepart, sonst würde der Verständigere — ich sage nicht der Klügere, in der Regel den Schwachkopf dominiren, Glück und Wohlhabenheit würden nur bey dem Klügern anzutreffen seyn, und es ist doch, wie wir täglich sehen, nur zu oft gerade das Gegentheil der Fall. Gellert sagt in den wenigen Worten: Hans kommt gewiß durch seine Dummheit fort, alles was darüber zu sagen ist. Wollen wir nur blos beym Kaufmann stehen bleiben; welchen Vorthail hat nicht der, welcher nur das berechnet was ihm vor der Nase liegt; — ich spreche nicht von einzeln Ausnahmen, welche es durch die Macht des Geldes zwingen können. Der Klügere berechnet die Zukunft, vergleicht die Gegenwart mit der Vergangenheit, und — bleibt furchtsam stehen; der Dümmerer hingegen denkt daran gar nicht, er findet in dem Mißlingen keinen Vorwurf für seinen Verstand, und tabt daher aufs geratewohl zu, gelingt es ihm so hat er noch wohl Arroganz genug, dies auf Rechnung

seiner Klugheit und nicht auf die, des glücklichen Zufalls zu sezen; und ist er einmal ins Gelingen, dann folgen Credit und Geld, welches beydes vereinigt ihn sehr bald in Stande sezen, auch das zu wagen, wobey ihm der Vorthail erst später, aber desto gröfser und gewisser wird.

Was hat aber der Gelehrte für sein verlerntes Geld, für seine mühselige Stunden? — das Gott erbarm! oft kaum das trokene Brod für sich. — Was der Künstler, wenn er nicht gerade eine betreibt, die der Eitelkeit, oder dem Interesse des Geldbesizenden schmeichelt. Unsere heutige Mäcene? ja wenn sie in dieser Qualität leuchten können, findet man zuweilen noch einen, doch gnade Gott dem, der sich einfallen läfst, sich auf einen solchen zu stützen, — der Kochkünstler ausgenommen — und nur einen Augenblick seine Subordinirte Rolle vergifst. Doch ich will davon abbrechen Salomo wuste schon (Cap. 12. v. 12.) daß viel predigen den Bauch müde mache und zu nichts fruchte. Wäre das leidige Conscriptionswesen nur nicht so sehr an der Tagesordnung, ich würde sagen:

Beatus ille qui procul negotiis
ut prisca gens mortalium
paterna rura bobus exercit Suis —

Und ruhig Kohlpflanzen; da dies aber manchem
schon durch die Muskete verleidet ward, so will
ich auf meinen Wanderungen ausdauren und
trotz aller Mühseligkeiten mit Candide ausrufen:
Es ist doch die beste aller Welten!

Auszug aus dem Nachlaß eines
Selbstmörders.

Die Menschen scheuen wie Kinder Todt und
Vergehen, würden sie nicht bey beständiger
Dauer, in immer einerley Zusammensetzung vor
Langeweile endlich auf ewiger Folter liegen, und
in ihrer kleinen Eingeschränktheit, zuletzt doch
etwas der Vernichtung ähnliches wünschen? die
Natur selbst hat sich aus eigenen Grundtrieben
dies Spiel von Werden und Vergehen so zube-
reitet, unser Beruf ist: dies erkennen und glük-
lich seyn.

Ich glaube überzeugt zu seyn, daß etwas
in mir ist, das ewig lebt und keine Gewalt zu

Grunde richten kann. Hierdurch hatte das Wörtchen Todt, vielleicht auch weniger Eindruck auf mich, wie auf tausend andere, welche glauben sie wären das, was da bleich und starr auf dem Brette liegt und diese jämmerliche Wesen bey Lebzeiten mit tausend Bedürfnissen herumfolterte. Der ist zu Verachten der keinen Muth hat zu sterben, und sich dadurch vom Elende frey zu machen.

Sich seines Daseyns freuen unter allen Formen und Gestalten, sich zu vervollkommenen oder zu vernichten, sobald man nicht mehr dazu taugt und alle Traurigkeit fliehen; — predigt die Natur.

Die Menschen alle auf dieser Erde, sind beym Nachdenken über ihre künftige Bestimmung wie verrathen und verkauft, alle Aussichten sind in Nacht und Nebel gehüllt, vergebens stecken sie die Köpfe in die Höhe.

Dereinst, nach Auflösung der Körperlichen Masse wieder mit der Natur ein's werden, ist doch wohl entzükender, als das Schlaraffenleben welches sich der grofse Hauffe unter dem na-

men Himmel denkt, und welches vernünftiger Weise und aller Erfahrung nach undenkbar, — nur bezauberte Phantasien sich vorstellen.



Alles Wesen ist frey sobald es frey seyn will, das ist: Es kann für sich allein handeln, und reißt sich los sobald es kein Vergnügen mehr in der Verbindung hat. Ueberhaupt dauert Druk nur höchstens bis auf den Grad; wo die letzte Lust zum Dulden wegfällt.



En tout temps, en tout lieu comme au siècle
ou nous sommes

La fortune, en fuyant, emporta les amis.
Il en est cependant de vrais et de fidèles;
On le dit, je le crois, d'autres l'ont éprouvé:
Mais en souffrant du sort les atteintes cruelles,
Doublement malheureux, je n'en ai pas trouvé.



E n i g m e.



Meurtrièrè
Ouvrièrè
Sous les tois

De nos Rois
Je me gîte;
Car bien vite

Ce serait
De mon fait.
Sombre asile
Me vaut mieux
Qu'autrè lieux
Là, je file
Plus tranquile;
Et souvent
Je surprend
Par adresse,
Une espece
De voleurs,

Voyageurs.
Ennemie
De leur vie,
L'oeil au guet,
Au collet
Je leur saute
Et leur ôte
Vie et jour,
A mon tour
Suis-je vue?
On me tue.

L'araignée.

C h a r a d e.

Ma première est une monoye, mes deux
secondes une action de mouvement, et si vous
voulez me faire le plaisir de me conserver
dans mon tout, vous ferez du bien à moi.

Souvenir.

Au nombre des delits on compte mon premier
Le beaux sexe, — dit-on — ne saurait mon
dernier,

Les écrits au parnas porte mon entier.

Voltaire.

E r z ä h l u n g

einer Begibenheit im schwarzen Bock zu Frankfurt
am Main, jezt Hôtel de Paris benannt



Der Sohn eines Landbeamten aus der Nähe, fuhr, da er in seinem Leben noch keine Messe gesehen, überhaupt noch nie in Frankfurt gewesen war, zu Ende der Ostermesse Anno als noch die Werber anderer Mächte dort ihr freyes Wesen trieben, und so mancher Eltern Kind nolens volens zum Helden promovirten, mit einer muntern Gesellschafft dahin. Es fehlte ihm weder an Kopf noch an Kenntnisse, die er sich auf Schulen, wo er sich zu einen Theologen präparirte, erworben hatte, welches aber aus Mangel an Unterstützung auf einer Universität, in's Steken gerieth. Vielleicht dachte er findest du dort ein Unterkommen, — seine Freunde, meinten sogar; es könne ihm gar nicht fehlen.

Er fand auch ein Unterkommen, aber — unter den Werbern, starb einige Jahre nachher ruhig in der Garnison, zwar nicht wie ihm versprochen ward als General, sondern als Corporal, und hinterliefs das Andenken dieser Begebenheit in folgenden Strophen:

Diesen Sommer vor drey Jahren,
Als wir nach der Stadt gefahren,
Müde, matt und durstig waren,
Ging ich in den schwarzen Bock;
Lies ein Schöpffen Wein mir geben,
Und so safs und trank ich eben,
Hurtig setzt ein Herr sich neben
Mir, im einem blauen Rok.
Poz! da ging es an ein Trinken
Und bey guter Wurst und Schinken,
Fing er an mir zuzutrinken;
Gut und wohlfeil schmeckte das;
Auf das Wohl des Potentaten,
Auf das Wohlseyn seiner Staaten,
Auf das Wohlseyn der Soldaten,
Leert' ich manches volle Glas.
Aber 's stieg mir armen Tropfe,
Eh' ich's mich versah' zu Kopfe,
Un mit schwergeword'nen Kopfe,
Fiel ich taumelnd von der Bank;
Was er nachher mit mir machte,
Wufst ich nicht bis ich erwachte,
Aber als ich's recht bedachte,
Da verging mir Speifs und Trank.
Nicht mehr in dem schwarzen Boke,
Sondern im soldaten Roke,

Mit dem Pallasch und dem Stoke,
Sah' ich den Herrn-Unteroffizier;
Als er kam mit Bind' und Huthe,
Ach! wie war mir da zu Muthe,
Als er sagt' ich sey Rekrute,
Brach das Herz im Leibe mir.
Da half mir kein Widerstreben,
Und kein Zittern und kein Beben,
Prügel droht' er mir zu geben,
Als ich ihn um Freyheit bath;
Traurig sucht' ich's hintern Ohren,
Aber alles war verlohren,
Fort, so hiefs es und geschworen!
Und ich schwur und ward Soldat.

B—r Zeitungs-Nachrichten.

Ich werde die Ehre haben zur Ehre Ihro
Majestät der Königin, diesen Sonntag meinen
Saal auf das properste zu erleuchten. Bey
dieser Erleuchtung ist eine Lampe zu sehen,
wobey man eine Viertelmeile Weges sehen
kann. Entrée 1 gr.

Einem geehrten Publikum mache ich be-
kannt, daß meine Zeither gehaltene bürger-

liche Tanzstunden wieder ihren Anfang nehmen werden. Der Anfang ist Abends 8 Uhr. Ich werde mich den gegenwärtigen Anwesenden nicht nur durch eine wohlgesetzte Rede unter Trompeten- und Paukenschall empfehlen, sondern auch durch einen Tanz mit abwechselndem Gespräch vermischt, die Gesellschaft angenehm unterhalten, und auf diese Art werden die Vergnügungen in meinem Saale belustigend seyn.

~~~~~

Ein Apotheker in den besten Jahren, wünscht aus besonderer Affection, entweder eine apotheker Wittwe, oder auch eine in jeder Rücksicht wohl conditionirte Wittwe als eheliche Gehülfin, Lusttragende u. s. w. (Reichs Anzeig.)

~~~~~

E p i g r a m m e.

~~~~~

### E h e - K l a g e n.

Richter. Ihr krazt den Mann nach Art der Kazen;

Wist ihr dafs er des Weibes Haupt—

Frau. Herr Richter ja, das hab' ich stets geglaubt;

Doch sagt; darf ich mein eigenes Haupt nicht krazen?



Der Zions - Wächter.

---

Mag auch wie Thau vom Herron fließen,  
Sein Unterricht; — sie schlafen dennoch ein,  
Wie könnt' er denn des Zions - Wächter seyn,  
Wenn sie nicht schliefen?

---

König Wenzeslaus macht 1408. seinen  
Küchenmeister zum Rektor in Prag.

Es ist der Küchenmeister zwar  
Zum Schulmann nicht gebohren,  
Allein des Königs Einfall war  
Darum so seltsam nicht;  
Er wuste wohl dafs es den Schulrektoren  
Oft an Geschmak gebricht.

---

Der deutsche Barbier in Paris.

---

Der Henker auch hier kann ich meine  
Kunst nicht zeigen  
So, Brod als Ehre müßt ich noch verliehren;  
Die Leute wollen nicht einmal so lange  
schweigen  
Dafs ich sie ruhig kann barbiren.



Der Roman Dichter.

---

Den ersten Helden hat er sich erschießen  
lassen,  
Durch Hunger mordet er des letzten Liebesnoth,  
Wie trefflich weiß er sich den Zeiten anzupassen  
Wo Armuth herrscht, und Hunger droht.

---

Genie Reisen.

---

Man macht durch sie  
Dem Mangel an Genie,  
Der schon zu Hause war bekannt;  
Kund auch in fremden Land.

---

Beschluß.

---

Nur wer ungewöhnliche Thorheiten an  
sich hat kommt in's Tollhaus, wer aber die  
gewöhnlichen landesüblichen mit macht, ist ein  
Mann der Welt hat und zu leben weiß.

---



*Ala Polacca*





# Der Vogelfänger.

(Märchen.)

Ein Sonderling in Ithaka,  
(Das liegt nicht weit von Afrika,  
Woselbst die lieben Affen wohnen,  
Und Dey's auf Menschenköpfen thronen :)  
Der fühlte einst ein grofs Verlangen,  
Der Vöglein viele einzufangen,  
Und sie aus Laune bafs zu zupfen,  
Und kahl am ganzen Leib zu rupfen.  
Die Vöglein schrie'n, (doch half es wenig)  
Wo ist der Adler unser König,  
Zu rächen solchen Uebermuth,  
Denn wahrlich der thut nimmer guth!

Das Männchen sprach: Euch nakte Schnecken,  
Will ich schon Könige erweken;  
Mir kömmt es zu euch abzurupfen,  
Denn mag er eure Stoppeln zupfen.

---





















Potpourri für die heutige Lesewelt welches mit gleichem erfolg von vorne  
nach hinten, oder von hinten nach vorne gelesen werden kann, und mehr zum  
Lachen als zum Weinen eingerichtet ist

[Frankfurt a. M.] 1811

P.o.germ. 1987 g

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10128480-6